

Ordenstag 2017

„Macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest!
Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht! Seht, hier ist euer Gott“

(Jesaja 35, 3-4)

Charles de Foucauld (1858-1916)

(zitiert nach Annie de Jésus, Charles de Foucauld, München 2004)

„Sie kennen mein Elend; Sie wissen, wie sehr ich Ihr Gebet brauche. Es sind jetzt mehr als 21 Jahre, dass Sie mich Jesus wiedergeschenkt haben ... Ich stehe im fünfzigsten Lebensjahr. Reiche Ernte hätte ich für mich und andere einbringen sollen! Stattdessen bin ich jämmerlich, erbärmlich und kann auch nicht das geringste gut für andere vorweisen. Den Baum erkennt man an seinen Früchten, und das zeigt mir, was ich taue.“ (Brief an Abbé Huvelin, 1. Januar 1908)

„Du sagst mir, dass ich einmal wirklich glücklich sein werde, glücklich am letzten Tag. Wie erbärmlich ich auch sein mag, so bin ich doch ein Palmbaum, der am Ufer lebendigen Wassers gepflanzt ist. Dieses lebendige Wasser ist Gottes Wille, Gottes Wort, Gottes Liebe und Gnade, und ich werde Frucht bringen zu seiner Zeit. In deiner Güte tröstest du mich und sagst: Du wirst Frucht bringen, wenn deine Zeit da ist. Wann kommt diese Zeit? Unser aller Zeit ist die Stunde des Gerichts. Du versprichst mir, wenn ich nur im guten Willen und im Kampf ausharre, so werde ich in der letzten Stunde doch Frucht bringen, so armselig ich mir auch vorkommen mag. Und weiter sagst du mir. Du wirst ein schöner Baum mit immergrünem Laub sein; alles, was du unternimmst, wird erfolgreich sein, alles wird Frucht bringen für die Ewigkeit. Mein Gott, wie gut bist du.“ (Nazareth 1897, Meditation zu Psalm 1)

Aus einem Brief (zum Thema Mission und Apostolat) an J. Hours:

- „Jeder Christ soll ein Apostel sein, das ist ein klares Gebot der Nächstenliebe.
- Der Christ soll in jedem Menschen den geliebten Bruder, die geliebte Schwester sehen. ...
- Jedem Menschen liebevoll, freundlich, demütig begegnen – wie wir es von Jesus gelernt haben. ...
- Allen alles werden, um allen Jesus zu bringen. Jedem Menschen mit Güte und geschwisterlicher Zuneigung begegnen, jeden möglichen Dienst erweisen, herzlich und liebevoll zu allen sein, um nach und nach die Menschen zu Jesus zu führen, indem wir die Sanftmut Jesu üben.
- Immer wieder, ohne darin nachzulassen, im Evangelium lesen, um beständig die Taten, Worte, Gedanken Jesu vor Augen zu haben. So werden wir denken, reden, handeln wie Jesus, seinem Beispiel, seiner Weisung folgen und uns nicht nach der Weise der Welt richten, in die wir so schnell zurückfallen, sobald wir die Augen von unserem göttlichen Vorbild lassen.

Das sehe ich als mögliches Heilmittel. Doch es ist nicht leicht anzuwenden, denn es berührt die Grundeinstellung und gilt in jeder Lage. Aber das sollte uns nicht abhalten: Je schwieriger eine Sache ist, umso eiliger sollte man sich ans Werk machen und alle Kraft einsetzen. Denen, die ihm dienen, kommt Gott stets zu Hilfe. Die Menschen lassen Gott oft im Stich, aber Gott lässt den Menschen nie im Stich! Und selbst wenn man keinen Erfolg hat, sollte man nicht mit weniger Eifer arbeiten, denn man handelt im Gehorsam gegenüber Gott und erfüllt seinen Willen, der wohl bekannt ist.“

(Brief an J. Hours, 3. Mai 1912)

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“ (Johannes 12,24)

gescheitert

du gehst aufs Ganze
aber wohin

so viele Reisen
und kein Ankommen

Pläne und Projekte
in den Sand gesetzt

du baust ein Wüstenkloster
und keiner geht hin

Ideale und Träume
verwehen wie Flugsand

deren Bruder du geworden bist
verraten und ermorden dich

das Evangelium wolltest du leben
sterbend bist du selber eines geworden

denn in deinem Zerbrechen leuchtet
der Glanz des gebrochenen Brotes

(Andreas Knapp)

Wo sich was vollendet,
wird dir dein Werk entwendet
und heimlich heimgesendet,
von fernher als Geschenk.

(Rainer Maria Rilke)

Dietrich Bonhoeffer (1906-1945)

Morgengebet Dietrich Bonhoeffers aus dem Gefängnis

Gott, zu dir rufe ich in der Frühe des Tages. Hilf mir beten und meine Gedanken sammeln zu dir; ich kann es nicht allein. In mir ist es finster, aber bei dir ist das Licht; ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht; ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe; ich bin unruhig, aber bei dir ist der Friede; in mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist die Geduld; ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt den Weg für mich. Vater im Himmel, Lob und Dank sei dir für die Ruhe der Nacht, Lob und Dank sei dir für den neuen Tag. Lob und Dank sei dir für alle deine Güte und Treue in meinem vergangenen Leben. Du hast mir viel Gutes erwiesen, lass mich nun auch das Schwere aus deiner Hand hinnehmen. Du wirst mir nicht mehr auflegen, als ich tragen kann. Du lässt deinen Kindern alle Dinge zum Besten dienen. Herr, was dieser Tag auch bringt, dein Name sei gelobt! Amen.

Vorausschau über eine veränderte Gestalt der Kirche

Gedanken zum Taufftag von Dietrich W. R. Bethge 18.5. 44

"...Bis Du groß bist, wird sich die Gestalt der Kirche sehr verändert haben. Die Umschmelzung ist noch nicht zu Ende, und jeder Versuch, ihr vorzeitig zu neuer organisatorischer Machtentfaltung zu verhelfen, wird nur eine Verzögerung ihrer Umkehr und Läuterung sein. Es ist nicht unsere Sache, den Tag vorauszusagen - aber der Tag wird kommen - , an dem wieder Menschen berufen werden, das Wort Gottes so auszusprechen, dass sich die Welt darunter verändert und erneuert. Es wird eine neue Sprache sein, vielleicht ganz unreligiös, aber befreiend und erlösend, wie die Sprache Jesu, dass sich die Menschen über sie entsetzen und doch von ihrer Gewalt überwunden werden, die Sprache einer neuen Gerechtigkeit und Wahrheit, die Sprache, die den Frieden Gottes mit den Menschen und das Nahen seines Reiches verkündigt. „Und sie werden sich verwundern und entsetzen über all dem Guten und über all den Frieden, den ich Ihnen geben will“ (Jer 33,9). Bis dahin wird die Sache der Christen eine stille und verborgene sein; aber es wird Menschen geben, die beten und das Gerechte tun und auf Gottes Zeit warten. Möchtest Du zu ihnen gehören und möchte es einmal von Dir heißen: „Des Gerechten Pfad glänzt wie das Licht, das immer heller leuchtet bis auf den vollen Tag“ (Sprüche 4,18).“
(*Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, Gütersloh 1997, Seite 156/157*)

Dietrich Bonhoeffers (Ulrich Tukurs) Ansprache in der zerstörten Kirche am Ende des Films: Die letzte Stufe

Mich bewegt unablässig die Frage, was Christus uns für die Zukunft zu sagen hat. Wir brauchen ein erneuertes Christentum, denn unsere Welt ist mündig geworden. In einer modernen Welt muss Religion vor allem ein Ziel haben. Wir müssen unsere Not und unser Leid teilen und damit auch das Leiden Gottes in einer gottlosen Welt. Wir brauchen vielmehr als eine Religion der frommen Worte, wir brauchen Glauben und in seinem Zentrum Jesus Christus. Wahres Christentum heißt, teile des anderen Schmerz. Wir können den Tag nicht voraussagen, an dem berufene Menschen das Wort Gottes wieder so aussprechen, dass sich die Welt darunter verändert und erneuert. Aber wenn dieser Tag kommt, wird es eine neue Sprache sein. Vielleicht ganz unreligiös, aber befreiend und wirklich erlösend. So wie die Sprache Jesu. Sie wird die Menschen entsetzen, entsetzen durch ihre Gewalt. Diese Sprache einer neuen Wahrheit verkündigt den Frieden Gottes mit dem Menschen.

Johannes Günther Gerhartz (1926-2016)

Drei Schriftstellen zu seinem Leben:

Psalm 57, 8:

„Paratum cor meum – Mein Herz ist bereit, o Gott.“

1 Johannes 4, 16:

„Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen.“

Psalm 23:

„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.
Er lässt mich lagern auf grünen Auen
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.
Er stillt mein Verlangen;
er leitet mich auf rechten Pfaden,
treu seinem Namen.

Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht,
ich fürchte kein Unheil;
denn du bist bei mir,
dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

Du deckst mir den Tisch
vor den Augen meiner Feinde.
Du salbst mein Haupt mit Öl,
du füllst mir reichlich den Becher.
Lauter Güte und Huld
werden mir folgen mein Leben lang
und im Haus des Herrn
darf ich wohnen für lange Zeit.“

Aus einem Exerzitienimpuls (Rom, Oktober 2004):

Die Verklärung Jesu bringt gegenüber dem „Alltag Jesu“ die Wirklichkeit und Schönheit und Herrlichkeit der Gottes-Beziehung, der Beziehung zwischen Gott, dem Vater, und seinem Sohn, Jesus Christus, zum Vorschein. Ich wähle den Bericht über die Verklärung Jesu bei Matthäus (17,1ff) oder bei Markus (9,2ff) oder bei Lukas (9,28ff) und mache die Übung der „Geistlichen Lesung“. Es kommt mir heute aber nur auf ein Wort an, auf das Wort, das die Stimme aus der Wolke an Jesus richtet: *Du bist mein geliebter Sohn* (Markus) oder *Du bist mein auserwählter Sohn* (Lukas) oder *Du bist mein Sohn, an dem ich Gefallen habe* (Matthäus).

Mit Hilfe dieses Wortes eine Antwort auf die Liebe Gottes zu mir versuchen. Sich diesem Wort stellen. Es von Gott, dem Vater, auch an sich gerichtet sein lassen. Dass wir Menschen das können und dürfen, sagt uns Johannes 1, 12: *Allen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben.* Und das sagt uns Paulus in Galater 4,6: *Weil ihr Söhne (Töchter) seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unser Herz, den Geist, der ruft: Abba, Vater.*

Du bist mein geliebter Sohn (meine geliebte Tochter), dieses Wort Gottes an mich annehmen, ins Herz nehmen, es „schmecken und verkosten“ (Ignatius). Wenn das so ist, dann ist das **die** Wirklichkeit meines Lebens! Wie nehme ich sie an? Wie erlebe ich mich dann mit meinen Stärken und Schwächen, mit meinen Tugenden und Fehlern? Wie geht es mir dann in den Stunden der Einsamkeit und Traurigkeit, die es in meinem Leben gibt?

Dieses Wort könnte zum Grundwort werden, das mich prägt. Zum Wort Gottes an mich, das heilender und befreiender ist als die vielen Worte, die ich sonst über mich höre oder mir sage.

Dieses Wort Gottes an mich könnte zur Kraft in meinem Leben werden, wenn ich in ihm alles sehe und bewerte, was mir begegnet. Zur Kraft, die das Dunkle in meinem Leben aufhellt und erleuchtet mit dem Licht Jesu auf dem Berge Tabor. Zur Kraft, die mein Leben verwandelt, weil sie mich verspüren lässt, dass ich gewollt und geliebt und auserwählt bin, dass die Liebe Gottes zu mir der Grund meines Lebens ist, dass ich Vertrauen haben kann.

„Wie kann ich unterwegs bleiben
in Treue zu meinem Lebensauftrag -
im Horizont einer Verheißung,
deren Licht mich getroffen hat?

Wie kann ich unterwegs bleiben
in der Unruhe und dem Lärm des Alltags,
in dem Netz von Erwartungen und Ansprüchen,
das andere über mich werfen?

Wie kann ich unterwegs bleiben
in den Sorgen und im Übermaß an Tätigkeit,
in dem Geflecht von Pflichten und eigenen Wünschen,
an den Grenzen von Konvention und persönlicher Entfaltung?

Wie können meine Lebensquellen ihre Klarheit behalten
und jene Stunden versorgen,
in denen mein Glaube, meine Hoffnung und Liebe
sich abnutzen und zu versiegen scheinen?

Wie kann ich mein Leben „ordnen“,
dass es nicht spannungslos und beziehungsarm wird,
dass es nicht ins Leere geht?

Wie kann ich mein Leben „ordnen“,
dass es sich in ein Wort,
in eine Haltung, in eine Leidenschaft zusammenfasst?“

Peter Köster SJ